

Berichte und Notizen

In der Zeit vom 25. bis 28. September 2013 findet an der Universität Augsburg der 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) unter dem Motto ‚Sprachenausbildung – Sprachen bilden aus – Bildung aus Sprachen‘ statt.

Fragen der Bildung und Ausbildung werden in der Bildungspolitik und den Fremdsprachendidaktiken intensiv und kontrovers diskutiert. Bei der Formulierung von Zielsetzungen zeichnet sich eine Verlagerung der Schwerpunktsetzungen ab, die sich immer mehr von einem Bildungsbegriff Humboldt'scher Prägung entfernt und eher alltags- und berufsorientierte Perspektiven in den Vordergrund rückt.

Das Lehren und Lernen von Sprachen im Spannungsfeld von Bildung und Ausbildung fokussiert der 25. DGFF-Kongress mit dem Motto

Sprachenausbildung – Sprachen bilden aus – Bildung aus Sprachen.

Der Auseinandersetzung mit Sprachen und Kulturen will sich der Kongress auf sprachenspolitische, spracherwerbtheoretische, methodische und curriculare Ebene nähern. Dazu gehören als Themenfelder die Konzeptionierung von Sprachenlehren und -lernen, die Ausbildung von Lehrenden ebenso wie die konkrete Gestaltung von Sprachlernprozessen.

Die genannten Inhalte werden auf dem Kongress in den folgenden Sektionen (Arbeitstitel) konkretisiert:

1. Früher Fremdsprachenunterricht
2. Entwicklung und Implementierung neuer Aufgabenformate
3. Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung
4. (Bildungs-)Politische und curriculare Entwicklungen
5. Bildungsorientierte Zugänge und literarisch-ästhetische Kompetenzen
6. Sprachenlernen evaluieren
7. Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
8. Fremdsprachen in der universitären Lehre
9. Unterrichtsmethodik zwischen Offenheit und Geschlossenheit
10. Mobiles Lernen
11. Empirische Unterrichtsforschung
12. Berufsorientiertes Sprachenlernen

Organisation:

Prof. Dr. Christiane Fäcke, Prof. Dr. Martina Rost-Roth, Prof. Dr. Engelbert Thaler

Kongresshomepage: kongress.dgff.de/de/start.html

Kontaktadresse: sekr.faecke@phil.uni-augsburg.de

Zum Tod des Komparatisten Hermann Röhrs

Am 11. Oktober 2012 verstarb nach einem erfüllten Leben kurz vor Vollendung seines 97. Lebensjahres mit Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Röhrs ein national wie international hoch angesehener Erziehungswissenschaftler und akademischer Lehrer von großer Ausstrahlung. Er war einer der letzten das Gesamtfeld der Erziehungswissenschaft überblickenden Fachvertreter und dabei ein ausgezeichnete Systematiker. Seine ‚Gesammelten Schriften‘ in 16 Bänden (1993–2003), darin seine ‚Allgemeine Erziehungswissenschaft‘ (ursprünglich 1969) geben davon eindrücklich Zeugnis.

Einer Teildisziplin freilich widmete er sich besonders: der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. Er gehörte zur ‚Entfaltergeneration‘ der Forschungsrichtung in Deutschland nach der Gründergeneration der Friedrich Schneider, Walther Merck oder Franz Hilker angehörten. Schon der Student hatte eine interkulturelle Bildungsbegegnung. Er war Hauslehrer beim türkischen Konsul in Hamburg, dessen Sohn er unterrichtete. Dann freilich folgte eine ‚Auslandserfahrung‘ der schrecklichsten Art. Fünf Jahre grausamste Kriegsereignisse und -erlebnisse – die ‚Hölle auf Erden‘ zumeist an vorderster Front und mehrfach verwundet – überlebte er von 1940 bis 1945. Am Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg, an das der 1952 in Hamburg habilitierte Schüler Wilhelm Flitners nach einer kurzen Zwischenstation in Mannheim 1958 berufen wurde, gründete er 1966 eine Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft, mit der er insbesondere der bis dahin kaum beachteten Pädagogik der Dritten Welt zum Aufschwung verhalf. Seine ausgedehnten Forschungsreisen führten ihn durch mehrere Staaten Afrikas, den Iran und Afghanistan und andere Länder der Dritten Welt, seine Beschäftigung mit den Industrieländern ebenfalls in zahlreiche von diesen.

Die 1950er Jahre galten dem Blick auf die Bildungsentwicklung der europäischen Nachbarländer: ‚Reform durch kritische Traditionspflege: Die Schulen der Schweiz‘ (1954), ‚Versuchsschulen in Holland‘ (1955) ‚Grundmotive der Pädagogischen Provinz Frankreichs‘ (1956) lauten Aufsatztitel. In den 1960er Jahren wird diese Perspektive fortgeführt, z.B. ‚Die englische Comprehensive School- ein Modell der Gesamtschule‘ (1969) und Anfang der 1970er Jahre um den Blick auf die USA erweitert, z.B. ‚Die Reformdiskussion um die amerikanische High School‘ (1971) und vor allem die Monographie ‚Modelle der Schul- und Erziehungsforschung in den USA‘ (1971). Mit dem auf eine mehrmonatige, Daten generierende Forschungsreise in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre zurückgehenden Band ‚Afrika – Bildungsprobleme eines Kontinents‘ (1971) setzte die Beschäftigung mit den Bildungssystemen der Dritten Welt ein, die in demselben Jahrzehnt mit der mit praktischer Evaluations- und Beratungsarbeit verbundenen Untersuchung

„Deutsche Entwicklungshelfer in der Lehrerbildung Afghanistans“ (1978 zusammen mit Volker Lenhart) fortgesetzt wurde. Die theoretische Konturierung der neuen Teildisziplin der „Pädagogik der Dritten Welt“ erfolgte mit Aufsätzen wie „Interdisziplinäre Entwicklungsländerforschung aus der Sicht der Erziehungswissenschaft“ (1979). Der schon im Status des Emeritus befindliche Röhrs reflektierte den von ihm selbst miterlebten und -gestalteten Weg „Von der Kolonialpädagogik zur Pädagogik der Dritten Welt“ (1992) mit Kernsätzen wie „Der Kolonialismus repräsentierte eine Epoche konsequenter Ausbeutung“. Die Bildungszusammenarbeit mit der Dritten Welt „ist nicht nur eine noble Geste, sondern eine weltpolitische Pflicht ersten Ranges vor einer zu errichtenden neuen Weltordnung“. Zugleich dachte er über „Dritte Welt und Frieden“ (1989) und „Dritte Welt und Reformpädagogik“ (1991) nach.

Damit sind zwei Diskussionsstränge angesprochen, die Röhrs in enger Verbindung zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft verfolgte. Sein vehementer und ausdauernder Einsatz für die Friedenserziehung und ihre wissenschaftliche Disziplin, die *Friedenspädagogik*, war fundiert durch die eigenen Erfahrungen in einem unmenschlichen Krieg, dem eine „Kriegs- und Vernichtungspädagogik ohne erzieherisches Konzept: eine Unpädagogik“ zugrunde lag. Nach eigenem Bekenntnis haben die Erlebnisse des Kriechens und Leidens Anderer ihn stärker traumatisiert als seine mehrfachen eigenen körperlichen Verwundungen; an den psychisch außerordentlich belastenden Erinnerungen trug er, der sein Leben einer zutiefst humanistisch durchdrungenen Pädagogik widmete, weitaus schwerer. In der Friedenspädagogik, die er zuvörderst als Theorie einer Erziehung zu internationaler Verständigung verstand, untersuchte er Bildungspläne und Schulbücher auf friedenserzieherische Anknüpfungspunkte. Er wurde zum Gründungsvater einer „Friedensschule“, der Internationalen Gesamtschule Heidelberg, mittels Gründungsgutachten, Mitarbeit im Gründungsgremium und Verantwortung für die hermeneutisch-empirische Begleitforschung. An seinem 90. Geburtstag ehrten ihn Kolleginnen und Kollegen, Weggefährten, Schülerinnen und Schüler mit einer Feier und einem Symposium zum Thema „Friedenspädagogik“.

Röhrs war in den 1960er Jahren wohl der erste in der alten Bundesrepublik, der darauf aufmerksam machte, dass die Reformpädagogik (New Education, Progressive Education, Education Nouvelle, Reformatorskaja Pedagogika) von Anfang an eine internationale Bewegung war (z.B. mit der Edition „Die Reformpädagogik des Auslands“ 1965). Sein Werk „Die Reformpädagogik: Ursprung und Verlauf unter internationalem Aspekt“ 2001 (in 6. Auflage) wurde zu einem Klassiker des Themenfeldes.

Selbstverständlich bemühte sich der Systematiker Röhrs um eine wissenschaftstheoretische Klärung des Status der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. In-

nerhalb ihrer unterschied er eine Pädagogik der Industrieländer, eine Pädagogik der Entwicklungsländer und spezielle komparative Forschungsrichtungen im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Disziplinen, z.B. eine vergleichende Schulpädagogik. Auch das Stichwort der Internationalen Pädagogik nahm er auf. Er verstand darunter (in ‚Forschungsstrategien der Vergleichenden der Erziehungswissenschaft‘ 1975) die Aufgaben einer Pädagogik der Internationalen Schulen und anderer Bildungseinrichtungen, die Pädagogik der Internationalen Organisationen und die Pädagogik der Internationalen Beziehungen. Im Nachwort zum dem internationalen und vergleichenden Fragenkreis gewidmeten dritten Band seiner Gesammelten Schriften ‚Die Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft‘ (1995) unterscheidet Röhrs die Gruppen der komparativen ‚Methodiker‘ und der ‚Internationalisten‘. Während erstere sich um die angemessene methodische und theoretische Analyse der Tatsache nationaler und kulturspezifischer und eben dadurch auch übernationaler und interkultureller Repräsentanz von Erziehung und Bildung bemühen – bis hin zur Verankerung in umfassenden erklärenden Theorien, wie dem erziehungswissenschaftlich gewendeten Strukturfunktionalismus, der world polity-These und dem Weltsystemansatz – geht es letzteren um die wissenschaftliche Vorbereitung, Begleitung und Evaluation von Erziehungspraxis, die das Gelingen verständigungsorientierter internationaler und interkultureller Kommunikation fördert. Man sieht daran, dass auch der alte Hermann Röhrs die neueren Theorieentwicklungen des Faches mit verfolgt hat und dabei zugleich den auf verbessernde Reformen des Bildungswesens gerichteten Absichten seiner jungen Jahre treu geblieben ist.

Dem Honorary Member der Comparative Education Society in Europe, dem Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, dem Ehrenpräsidenten der deutschsprachigen Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung, dem Ehrendoktor der Aristoteles Universität Thessaloniki, Griechenland, dem Träger des Bundesverdienstkreuzes, dem Inhaber der tschechischen Comenius-Plakette wurden zum 65. und zum 80. Geburtstag Festschriften mit komparativer Thematik gewidmet (‚Vergleichende Erziehungswissenschaft‘ 1981, ‚Aspekte Internationaler Erziehungswissenschaft‘ 1996). Er hat sich über die Anerkennung gefreut. Wichtiger war ihm aber das Bewusstsein, einen Beitrag zum Wissenscorpus der Vergleichenden Erziehungswissenschaft geleistet zu haben, auf dem in Rezeption, Kritik und Fortentwicklung spätere Forschung und nachfolgende internationale Bildungspraxis aufbauen können.

Volker Lenhart, Ulrich Baumann und Axel Zimmermann
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg